

Zersprochen

Ein komischer Wutolog

Ich wünsche Ihnen einen schönen guten Abend! So einen Wunsch muss man aussprechen, gerade wenn man sich vorstellt. Also nochmals, sehr förmlich und ganz ohne Sarkasmus: Einen schönen und guten Abend!

Also, nun ist das erledigt. Sie bemerken, ich bin etwas launisch, nichtsdestotrotz werden Sie bald nachvollziehen können, dass ich das auch verdammt nochmal zu Recht sein darf! Ähm, entschuldigen Sie, ich muss mich kurz sammeln, nochmals von vorne ... Fokus! Wo fange ich an? ... Ach ja!

Wenn ich mich kurz vorstellen dürfte, mein Name ist Faust, der erste Teil. Eh schon wissen, Herr Goethe hat mich verfasst und daher kennen Sie mich bestimmt aus Ihrer Vergangenheit. Normalerweise bin ich in einen gelben Buchumschlag gekleidet auf Schulbänken anzutreffen und werde von müden Schülerhänden seit Generationengedenken durchblättert, während eine Lehrperson vorne die immer gleiche Frage stellt: „Ja, um was geht es denn bei der Gretchenfrage genau?“

Eh schon wissen, Antwort folgt meist keine. Schon gut, ich bin auch in Studierendenhänden zu finden, die meist eifrig in mir blättern, gar etwas unterstreichen – vorzugsweise nehmen sie den Bleistift, selbst Kulis sind keine Seltenheit mehr. Oder etwas wird in mich hineingeschrieben. Aber bei den Literaturprüfungen scheinen die Studierenden nur Reproduktionen der klassischen Sekundärliteraturerläuterungen niederzuschreiben, anstatt selbst den gelöffelten Verstand zu gebrauchen. Natürlich gibt es dann noch jene, die mich auf Tablets elegant streicheln oder mich in Wikipediakurzform lesen.

Eh schon wissen, die wollen halt waghalsig Intelligentes in mediokren Gesprächen verbauen. Ein kläglicher Versuch? Absolut nicht, denn es gelingt ihnen, da mich eigentlich kaum jemand gelesen, geschweige denn auch noch verstanden hat. Aber alle sprechen sie über mich. Sie geben mich wieder, ja zeigen auf, mich anscheinend wahrhaftig verstanden zu haben. Noch schlimmer trifft das meine bessere Hälfte: Faust, der zweite Teil. Gut, seine Leserschaft ist

kleiner, was dazu führt, dass die Menge an Wiedergaben geringer ist, aber des Pudels Kern orientiert sich häufig ebenso an den von mir erwähnten Quellen. Dennoch, heute möchte ich eigentlich nur von mir sprechen – er kann das ja für sich selbst tun. Denn gegenwärtig muss ich Ihnen ganz unverblümt berichten: Ich fühle mich zersprochen. In Büchern, Vorlesungen und YouTube-Kanälen wird seit gefühlten Äonen über mich geschrieben und berichtet, wie man mich zu verstehen habe. Dadurch sind schon Handbücher und sogar richtige Fremdenführer durch meine Zeilen entstanden. Der Teufel hin, der Pudel her. Ins Studierzimmer hinein, aus Auerbachs Keller hinaus. Die Walpurgisnacht beginnt, der Walpurgisnachtstraum endet. Meist folgen Kommentare wie: *Das wird Goethe damit gemeint haben, denn es ist sein Lebenswerk.* Oder eben: *Nein, das ist die falsche Auslegung.* Ooooooder: *Im Kontext muss das wie folgt verstanden werden. Liebe, Liebe, Liebe! Da ist die Versuchung metaphorisch verkörpert, die ewige Jugend, das Monument des Zeitgeistes in Form von wenigen Zeilen in Reimform dargestellt.*

Ich benötige dringend eine Vollbremsung.

Quiiiiiiiiietsch. Pchhhhh. Hust, hust.

Okay, weiter.

Ganz ehrlich: Eigentlich wissen die sehr viel mehr als ich über mich selbst. Daher habe ich mir gedacht, dass das ja nicht gesund für meine Psyche sein kann, also bin ich zu einem Therapeuten, um mehr über mich selbst in Erfahrung zu bringen. Und erstaunlicherweise habe ich auf der Couch einiges über mich dazugelernt. Eine Weisheit werde ich Ihnen mitteilen, Sie glauben gar nicht, wie gut mir diese Erkenntnis getan hat:

Mein Therapeut hat mir unlängst bei meiner letzten Sitzung geraten, dass ich aufhören solle, darüber nachzudenken, mich so wichtig zu nehmen, und mich stattdessen auf die positiven Aspekte meines Daseins konzentrieren solle.

Leichter gesagt als getan – es fällt mir einfach schwer, die Last, die mir auferlegt wird, der ich bereits lange standhalte, so einfach beiseitezulegen. Andere Texte wären längst Narzissten geworden! In Kurzform: Ethos-Pesetos, Pathos-Schmatos, über Bord werfen sollte ich diese Gedanken! Zeitweise ist mir das mit sogenannten Mindfulness-Übungen auch gelungen, aber dann packt mich schon wieder ein Lesender und es beginnt erneut: Sie können sich nicht vorstellen, wie es ist, wenn einem jedes Wort aus dem Textkörper gerissen, von links nach

rechts genauestens untersucht und in alle erdenklich möglichen Verständniskontexte gesteckt wird. Von vorne beginnt der Kampf mit der Leserschaft: Immer wieder muss ich als Held der Literatur herausgezogen werden – Aussagen wie *Autor XY nimmt Bezug auf mich* oder *Autorin XXs Figur hat heinrich'sche Züge* muss ich mir gefallen lassen.

Ich habe einfach genug. Manchmal sehne ich mich danach, ein ganz gewöhnliches Taschenbuch zu sein. Sie können sich ja gar nicht vorstellen, in wie vielen Regalen ich stehe: Manchmal fühlt sich meine Nachbarschaft ähnlich unwohl, bekräftigt trotzdem, dass ich es schlechter habe, doch hie und da stehe ich neben einem handelsüblichen Taschenbuchkrimi. Der hat seine Geschichte in aller Kürze erzählt, man lacht über seine Geschehnisse und er wird vergessen. Nein, verstehen Sie mich nicht falsch, Krimis sind nette Typen – und ich mag die Aufmerksamkeit schon, ich möchte nicht vergessen werden, nein nein, aber für eine kurze Zeit möchte ich unzersprochen sein. Simpel und einfach nur sein, ohne gewichtige Bedeutung. Blatt für Blatt, einfach nur sein. Nur für einige Tage. Simples Sein.

Mein Therapeut hat mir dann klargemacht, dass das ein edler Wunsch sei, aber irgendwer müsse halt meinen Job machen – und das bin nun eben ich. Fertig, aus, basta. Schlussendlich wissen Sie jetzt, wie es mir ergeht. Das war jetzt Bewusstseinsweiterung. Empathie erzeugen. Sowas ... Capisce? So fragt halt der Italiener nach.

Am Schluss habe ich noch eine Bitte. Lesen Sie mich mal als belangloses Buch. Ich mag es, mal nicht so bedeutsam zu sein. Danke. Dazu einfach nur: Danke.

Und danke für Ihre Aufmerksamkeit, so will es die Etikette, ich verbringe jetzt diesen „guten“ Abend mit mir selbst und lese einen Krimi.